

aufwärts gehen könnte. Für diese pessimistische Beurteilung konnte er Fakten anführen: Im neutralen Liechtenstein war man darüber informiert, was der amerikanische Unterstaatssekretär Henry Morgenthau im September 1944 auf einer Konferenz in Quebec in einer Denkschrift vorgelegt hatte. Er empfahl, die deutsche Industrie und den Bergbau an Ruhr und Saar «total zu zerstören» und Deutschland zu einem Agrarland zu machen. «Die Deutschen sollten sich mal 100 Jahre von Rüben ernähren.» Der Morgenthau-Plan wurde von Präsident Roosevelt und Winston Churchill unterzeichnet. Das ist aktenkundig. Aber frühzeitig ahnten die Amerikaner, was die Russen nach Kriegsende im Schilde führten: Sie wollten nach dem Abzug der Amerikaner ganz Europa beherrschen. Eiligst legte der amerikanische Aussenminister Hull einen Plan vor, welcher die Wiedereingliederung Deutschlands in die westliche Wirtschaftsgemeinschaft vorsah, ja sogar die Wiederbewaffnung, um die Russen abzuschrecken. Über den Marshall-Plan wurden die ökonomischen Voraussetzungen für das geschaffen, was als Wirtschaftswunder in die Geschichte einging. Zickert konnte dem Meinungswandel der Amerikaner nicht so schnell folgen – übrigens auch nicht die Mehrheit der Schweizer Banken. Nur wenige eidgenössische Kreditinstitute setzten – auch zugunsten ihrer Kunden – frühzeitig auf die deutsche Karte und auf die D-Mark.

#### **Platow war der Erste nach 1945**

In dieser Aufbruchstimmung nahm die Bedeutung der Börsenbriefe markant zu. Der Erste, der nach dem Krieg Briefe herausgab, war Robert Platow, der von Hamburg aus den *Platow-Briefe* schrieb und damit eine beträchtliche Resonanz fand. Der Regierungsbildung in Bonn ging ein weiterer privater Informationsbrief voraus: die *Fuchs-Briefe*, verfasst von Hans Fuchs in Bad Godesberg. Dieser verschaffte sich viele Kontakte zu Politikern aller Schattierungen, bewahrte aber strikt seine Unabhängigkeit. In Detmold publizierte Curt L. Schmidt Briefe, die vor allem für Kleinunternehmer in Norddeutschland bestimmt waren.

Platow, Fuchs und Schmidt waren keine Börsianer. Sie erkannten bald, dass sich ihre Abonnenten mehr und mehr auch für Geldanlagen interes-